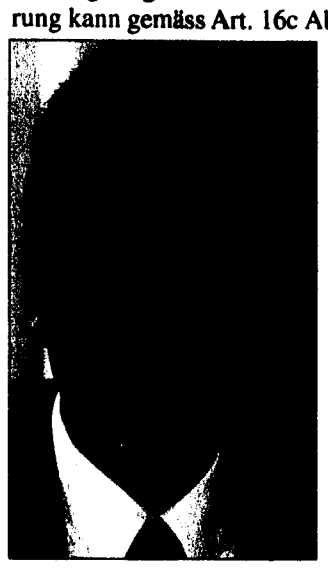
KLEINE ANFRAGEN

Taxpunktwert liegt in der Tarifautonomie der Verbände

VADUZ – Auf den 1. Januar 2006 soll der Tarmed in Liechtenstein eingeführt werden. FBP-Landtagsabgeordneter Wendelin Lampert (Bild) wollte von der Regierung wissen, an welchen Taxpunktwert der liechtensteinische Tarmed gekoppelt werden soll und ob überhaupt eine regionale Ankoppelung geplant sei.

Auf die Kleine Anfrage von Wendelin Lampert betreffend Tarmed/Taxpunktwerte gab Regierungsrat Martin Meyer im letzten Landtag folgende Auskunft: «Die Regierung kann gemäss Art. 16c Abs. 4 des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) nach Anhörung des Kassenverbandes und der betroffenen Leistungserbringer eine bestimmte Tarifart und eine bestimmte Tarifstruktur vorschreiben. Mit Entscheidung vom Dezember 2004 machte die Regierung von dieser Kompetenz Gebrauch und setzte die Tarmed-Einführung auf den 1.1.2006 fest, nachdem die Einführung auf den 1.1.2005 nicht fristgerecht zu erreichen war und ein vertragsloser Zustand vermieden werden sollte. Diese Entscheidung wurde letzte Woche vom Verwaltungsgerichtshof mit Urteil vom 11. Mai 2005 (VGH 2005/18) bestätigt. Der Taxpunktwert selbst, kann nicht von der Regierung vorgeschrieben werden, da dies in der Tarifautonomie der Verbände liegt. Falls sich Krankenkassenverband und Ärztekammer nicht einigen können, müssen diese ein Schiedsverfahren anrufen. Erst wenn der Einigungsvorschlag des Schiedsgerichtes von den Parteien nicht angenommen wird, muss die Regierung den Taxpunktwert festlegen. Aus diesem Grund kann Ihnen die Regierung heute keine Antwort darauf geben, ob der Taxpunktwert an einen regionalen Taxpunktwert gekoppelt wird oder andere Gründe vorliegen.» (mr)



Zur Umsetzung des Mitwirkungsgesetzes

VADUZ – Zur Umsetzung des 1997 in Kraft gesetzten Mitwirkungsgesetzes (MWG) wollte der FL-Abgeordnete Pepo Frick im Landtag wissen, wie viele Betriebe mit über 50 Beschäftigten seither eine Arbeitnehmervertretung bestellt hätten. Ob in allen verpflichteten Betrieben die vorgeschriebene Abstimmung durchgeführt worden sei und wie man in Zukunft den Vollzug des Gesetzes gewährleisten wolle. Regierungsrat Klaus Tschütscher führte dazu unter anderem aus, dass von den 77 Betrieben in Liechtenstein mit über 50 Beschäftigten laut LANV bis dato 19 Betriebe eine Arbeitnehmervertretung bestellt hätten. Ob in den anderen Betrieben eine Abstimmung stattgefunden habe, darüber verfüge der LANV über keine Angaben. Allgemein hielt Tschütscher zum MWG fest: «Das Gesetz enthält keine Bestimmung über den Vollzug oder die Kontrolle der Einhaltung seiner Bestimmungen. Es ist also keine Amtsstelle mit dem Vollzug des Mitwirkungsgesetzes beauftragt. Wie schon die vorgehenden Ausführungen zeigen, ging der Gesetzgeber davon aus, dass das Mitwirkungsgesetz in den betroffenen Betrieben eigenverantwortlich umgesetzt und gelebt wird.»

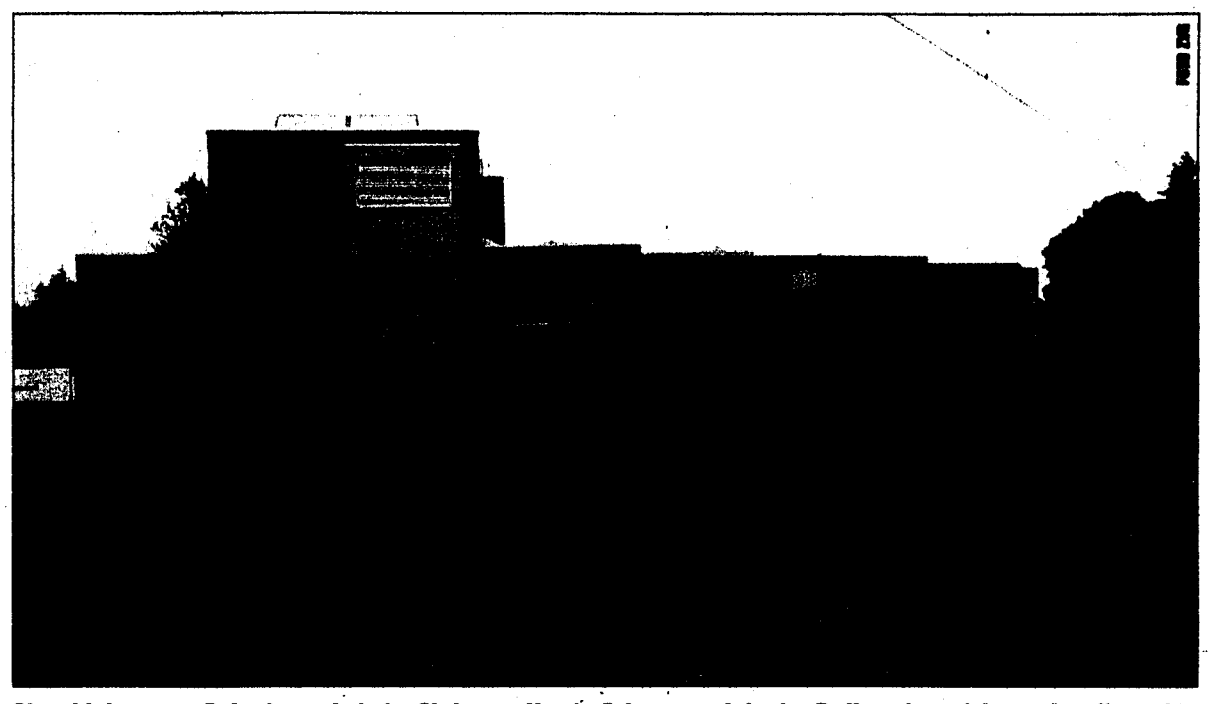
Das MWG in der heutigen Form orientiert sich am schweizerischen MWG und muss aufgrund einer Richtlinie teilrevidiert werden, vor allem im Hinblick auf die Unterrichtung und Anhörung der Mitarbeiter. Die Vernehmlassung dazu hat bereits stattgefunden. Die Ergebnisse sind laut Tschütscher derzeit in Auswertung. «Seitens der Regierung wird dabei eine Lösung gesucht, die sowohl den Arbeitgebern als auch Arbeitnehmern gerecht werden soll, jedoch keinen übertriebenen bürokratischen Mehraufwand verursacht.» (mr)

Betagte «zügeln»

Die Bewohner des Wohnheims Resch «zügeln» ins neue St.-Laurentius-Haus

SCHAAN – Ab dem 6. Juni 2005 beginnt für die Bewohner des Schaaner Wohnheims Resch und das Vaduzer Betagtenwohnheims St. Florin der Umzug in das neue St.-Laurentius-Haus in Schaan. Die Gesamtkosten für das St. Laurentius belaufen sich auf 24 Millionen Franken.

• Aljoscha Bjelan



Obwohl das neue Betagtenwohnheim St. Laurentius in Schaan noch in der Endbauphase ist, werden die ersten Betagten am 6. Juni in das neue Heim einziehen können.

«Zuerst bringen wir die Bewohner ins neue Haus, danach das ganze Material. Es wird in drei Etappen laufen, pro Tag werden 16 Betagte ins Haus an der Bahn übergesiedelt», sagt Heimleiter Remo Vogt.

«Beim Heimpersonal mussten wir eine kleine Reduktion vornehmen. Weil wir mit dem Betagtenwohnheim St. Florin zusammenziehen, konnten wir Synergien nutzen, und unser Personal wünschte sich sowieso eine kleine Reduktion.»

Kein allzu grosser Lärm

Aufgrund des Standortes an der Bahnlinie in Schaan könnte die Lärmbelästigung für die Bewohner in Zukunft gross sein. Doch Remo Vogt verneint: «Ich habe es selbst getestet und die Züge sind nicht so laut, wie man meinen könnte. Es gab sogar Leute, die speziell ein Zimmer an der Bahnseite gewünscht hatten. Dort würde dann wenigstens etwas laufen, sagten sie.»

Damit etwas «läuft», hat die Heimleitung Wohngruppen erstellt, die aus 8 Personen bestehen. «Um die Personen zu aktivieren, hat jede Wohngruppe so etwas wie ein kleine Küche mit einem Induktionsherd. Unter Aufsicht des Heimpersonals kochen dann die Bewohner Gerichte aus ihrer Jugend.»

Grosszügige Zimmer

Für die Bewohner stehen neu, dem gegenwärtigen Standard von 30 Quadratmetern entsprechend, 48 grosszügige Einzel- und Doppelzimmer zur Verfügung, welche sie jedoch vorübergehen während circa zweinhalb Jahren mit den Bewohnern des Vaduzer Betagtenwohnheims St. Florin teilen werden.

Das neue Betagtenwohnheim dient nicht nur der älteren Generation, sondern wird auch als Begegnungszentrum zwischen Alt und Jung gesehen. Mitte Juni übersiedelt die Kindertagesstätte der Gemeinde in den angrenzenden Baukörper. Gleichzeitig werden verschiedene soziale Einrichtungen ihre Räumlichkeiten beziehen. Das Krankenmobilienmagazin sowie der Samariterverein sind ebenfalls im Betagtenwohnheim untergebracht. Durch die Integration des Probelokals der Harmoniemusik Schaan kommen die Bewohner in den Genuss musikalischer Klänge.

Was passiert mit dem Wohnheim Resch?

Das Liechtensteinische Landesspital betreibt in den Räumlichkeiten des Betagtenwohnheims St. Florin eine Pflegestation mit 15 Patienten. Aufgrund des Abbruchs des Wohnheims muss auch die Pflegestation ausgesiedelt werden. Das Spital gelangte mit der Bitte an die Gemeinde Schaan um Einmietung in das Wohnheim Resch über die Dauer der Bauphase von zweieinhalb Jahren.

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 26. Januar 2005 der Vermietung des Wohnheims Resch an das Liechtensteinische Landesspital zur Betreibung der Pflegestation zur Überbrückung der Bautätigkeit in Vaduz zugestimmt. Anschliessend möchte die LAK das Gebäude für die Dauer der Umbauten in Eschen und Triesen wieder mieten. Erst ab 2008/2009 wird das Haus wieder ganz der Gemeinde Schaan zur Verfügung stehen.

Das Herz der Gemeinde vergrössern

Informationsveranstaltung zum Haus für Musik und Gesang

RUGGELL – «Unsere Vereine sind das Herz unserer Gemeinde. Wir möchten unserem Herzen mit dem Haus für Musik und Gesang eine neue Heimat geben», so Gemeindevorsteher Jakob Büchel über das bevorstehende Grossprojekt.

• Karin Hassler

Sie informierten die Bevölkerung über das geplante Haus für Musik und Gesang: Architekt Martin Engeler, Vizevorsteher Robert Walch und Vorsteher Jakob Büchel (von linke). Auf dem Bild fehlt Roman Biedermann.

Die Ruggeller Bürgerinnen und Bürger zeigten reges Interesse an der gestrigen Informationsveranstaltung der Gemeindevorstehung im Gemeindesaal. Das anstehende Grossprojekt, welches von der Gemeinde mit Gesamtkosten von 7,8 Millionen Franken projektiert ist, soll Platz bieten für den Musikverein, den Männer- und Frauenchor als auch für Rock- und Popformationen und die Schüler/-innen der Musikschule.

Zahlreiche dieser Vereine und Organisationen fristeten bis anhin ein «Stiefmütterchendasein». Sie störten und oder belästigten sich gegenseitig bei den Proben oder aber sie hatten Gastrecht in Räumlichkeiten anderer Vereine. Auch fehle es an Lager- und Stauraum und die Situation der einzelnen Vereine sei unbefriedigend.

Breite Information für die Bevölkerung

Politische Vertreter und Fachreferenten informierten ausführlich über das anstehende Grossprojekt. Seitens der Gemeinde informierten Vorsteher Jakob Büchel und Vizevorsteher Robert Walch, über den Sinn des neuen Hauses für Musik und Gesang. Robert Biedermann als Vertreter der Kommission, die sich mit dem Haus für Musik und Gesang befasst hat, zeigte auf, wie es zur Standortwahl, direkt neben dem Gemeindesaal gekommen ist.

Ebenfalls detailliert informierte Architekt Martin Engeler über die Feinheiten des neuen Hauses und die Vorteile, die es bringen soll. Alle Referenten des Abends waren sich einig, dass mit dem vorliegenden Projekt ein Zugewinn für die Vereine und somit für die Gemeinde und die gesamte Bevölkerung entstehen wird. Ebenso sieht dies der Gemeinderat von Ruggell, welcher dem Stimmvolk ein einhelliges und klares Ja empfiehlt.

Abstimmung im Juni

Das Ruggeller Stimmvolk muss am Wochenende vom 3. und 5. Juni an der Urne den Betrag von 7,8 Millionen Franken bewilligen, damit die Gemeinde das anstehende Grossprojekt realisieren kann.

Optimierung Gemeindesaal

Parallel zum Bau des neuen Hauses für Musik und Gesang, sollen auch Einzelheiten im bestehenden Gemeindesaal optimiert werden. Vor allem das «Sorgenkind Küche» soll vergrössert und optimiert werden, das Foyer soll eine Aufwertung erhalten und zusätzlich zu den bestehenden sanitären Anlagen im Untergeschoss sollen sanitäre Anlagen im Obergeschoss realisiert werden. Die interessierten Bürgerinnen und Bürger erhielten einen detaillierten Überblick darüber, wohin die 7,8 Millionen Franken fliessen sollen. Die detaillierte Abstimmungsvorlage ist dem Stimmvolk bereits zugestellt worden.

KOSTEN

[redacted]